

# Die Insel-Woche

Neue Folge VI. №26 Herausgegeben von E. Rowalski. Ile Longue 30. Sept. 1917.

Censuré

## Entwicklung der Flugtechnik und Luftschiffahrt durch den Krieg und ihre Verwendung im Kriege.



Trotz der schon verhältnismäßig hohen Entwicklung der Flugtechnik, waren noch kurz vor dem Kriege die Meinungen selbst der berufensten Autoritäten über die Umfassung ihrer Verwendungsmöglichkeiten im Einzelnen sehr geteilt. Und doch haben sämtliche Großstaaten ihren ganzen Anstrengungen darauf gerichtet, diese neue Schöpfung der Technik weiter auszubauen und für ihre Zwecke dienstbar zu machen. Während Deutschland zu Anfang des zweiten Dezenniums sein Hauptaugenmerk auf die Entwicklung und Vervollendung der Luftschiffe legte, insbesondere der von großen Blömsungen (Zeppelin), brachten andere Staaten, allen voran Frankreich, der Durchbildung des Flugwesens ihr ganzes Interesse dar.

Der Vorteil der großen Luftschiffe, vor allem des Zeppelnsystems, den Flugzeugen gegenüber besteht besonders in ihrem weitaus größeren Tragvermögen und dem damit verbundenen großen Aktionsradius. Außerdem können sie große Lasten (Bomben) mitführen und zuletzt haben sie ein großes und schnelles Steigvermögen. Während die Flugzeuge die Vorteile geringerer Herstellungskosten, geringerer Verletzlichkeit und größerer Eigengeschwindigkeit für sich haben.

Diese Eigenarten der beiden Systeme „schwerer“ und „leichter als Luft“ wiesen ihnen nun schon von vornherein ihre verschiedenen Aufgaben zu. In richtiger Erkenntnis dieser Verhältnisse hat sich dann Deutschland besonders vom Jahre 1911 ab angestrengt mit allen Mitteln den zweifellos bestehenden Vorrang wieder einzulösen den Frankreich ihm gegenüber im Flugzeugwesen innehatte. Um dies Ziel zu erreichen wurden große Wellflüge nationaler Art (Prinz-Heinrich-Flüge) und lokaler Art veranstaltet, um die Leistungsfähigkeit der Apparate und Piloten zu heben; und zwar durch Ankauf der besten Maschinen seitens der Militärbehörde und durch Gewährung nennenswerter Preise für die erfolgreichsten Piloten. Die dazu nötigen Geldmittel wurden durch die großzügig angelegte Nationalflugschule ausgedehnt. Im Jahre 1912 wurde vom Kaiser ein Wettbewerb um den Kaiserpreis für den besten deutschen Flugmotor „veranlaßt, um auch diesen wichtigen Teil der Flugzeuge zur größtmöglichen Vervollendung zu bringen.

So konnten denn bei Ausbruch des Krieges beide Parteien mit vollem Vertrauen von ihrer „fünften Waffe“ gute Erfolge erwarten. Daß diese junge Waffe schon im Verlaufe des ersten Kriegsjahres in solichem Umfang verwendet wurde, hätte selbst ihr begünstigter Anhänger nicht zu erhoffen gewagt. [Ich sehe hier natürlich ab von den planmäßig un sinnigen Ideen unwissender Laien und der mehr zu Heilzwecken bestimmten Artikel einer gewissen Presse.] Aber trotz der großen Erfolge stellte sich bald heraus, daß vor allem die Flugzeuge den an die gestellten wachsenden Anforderungen nicht mehr genügen konnten.

Wir wollen nun zuerst sehen welche verschiedenen Aufgaben die Flugzeuge zu erfüllen haben, um hieran anschließend ihre, dem Zweck entsprechende Änderungen kennen zu lernen. Wir unterscheiden folgende vier Gruppen von Fliegern:

**I. Aufklärungsflieger.** Sie haben im Kriege die Rolle der Luftkavallerie inne. Es sind schnelle Maschinen von großen Aktionsradius; sie haben die Aufgabe im feindlichen Gebiet die Truppenbewegungen und Luftmärkte zu erkunden und dem eigenen Generalstab rascheste Nachrichten zu überbringen. Im Stellungskriege müssen sie oft weit hinter die feindlichen Fronten vordringen, Truppenbewegungen, besonders an wichtigen Eisenbahnknotenpunkten zu erkunden suchen, sie müssen ferner feindliche Neubauten des rückwärtigen Verteidigungssystems fotografieren, feindliche Batteriestellungen aufsuchen um der eigenen Artillerie

die Zerstörung aufgefundener Werke ermöglichen. Diese Zerstörungsarbeit der Artillerie wird geleistet von der

**II. Gruppe, den Artillerie-Beobachtungsfliegern.** Dies sind langsamere Maschinen, die meistens mit einer F.T.-Station versehen sind. Ein Artillerieoffizier als Beobachter leitet das Feuer auf die Objekte, die ein Flieger der ersten Gruppe durch photographische Feststellung hat. Eine schwere Aufgabe, da der Apparat oft stundenlang im feindlichen Artillerie- und Infanteriefeuer in kleiner Höhe kreuzen muß und außerdem von feindlichen Jagd- und Kampffliegern gestört wird.

Die **III. Gruppe, Jagd- und Kampfflieger**, sollen nach Möglichkeit feindliche Flugzeuge hindern in die eigenen Linien vorzudringen und möglichst viele feindliche Maschinen zum Abschuss bringen, sie also vernichten. Diese Maschinen müssen natürlich sehr schnell sein, um den Gegner einzuhaken, und große Steigfähigkeit besitzen um ihn überfliegen und von oben angreifen zu können. Sie brauchen also bei verhältnismäßig kleiner Spannweite äußerst kräftige Motoren. Um die Kampffähigkeit dieser Gruppe noch zu vergrößern und um sie gleichzeitig weniger verletzlich zu machen hat man neuerdings die mehrmotorigen sogenannten „Großkampfflugzeuge“ geschaffen. Der Vorläufer dieser Apparate ist das Riesenzugzeug des russischen Ingenieurs Sikorsky, das schon vor dem Kriege schöne Flugeigenschaften erzielte. In Deutschland werden diese Maschinen besonders von der „Gothaer Waggonfabrik“ Herstellung Flugzeugbau hergestellt. Auch Frankreich besitzt einen leistungsfähigen Vertreter dieser Art in „Caudron-bimotor“. Konstruktionsfirma und technische Besonderheiten des englischen Großkampfflugzeuges sind mir unbekannt, da mir keine englische Fachzeitschrift zur Verfügung steht.

**Als IV. und letzte Gruppe** haben wir die Bombardements-Apparate. Da sie oft auf sehr große Entfernungen außer dem bedeutenden Quantum Brennstoff ein erhebliches Gewicht an Bomben zu tragen haben kommen hierfür nur große Doppeldecker in Betracht für wirksames Bombardement auf große Entfernungen nur Gotha-Doppeldecker, zu Caudron-bimotor.

Durch diese ganz verschiedenen Aufgaben, die die obengenannten vier Gruppen von Apparaten auszuführen haben, ist eine ziemlich scharfe Trennung in der Bauart der Maschinen gegeben. Wo wir vor dem Kriege in technischer Hinsicht nur eine Trennung zwischen Eindecker und Doppeldeckern hatten, unterscheiden wir heute Eindecker, die bei uns ebenso wie in Frankreich nur noch wenig gebaut werden. Kleine, sehr schnelle Doppeldecker; in England sind neuerdings sogar ein kleiner Dreidecker herangezogen worden, der aber anscheinend weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist. Größere Doppeldecker normaler Bauart und zuletzt die ganz großen mehrmotorigen Doppeldecker. Die typischsten Vertreter des deutschen Eindeckers waren zu Anfang des Krieges die „Nummerlaube“ und später der vielgenannte „Fokkerapparat“. Die Taube zeichnete sich aus durch ihren großen Grad innerer Stabilität, der Fokker war besonders beliebt durch seine große Steigfähigkeit nach unten. Frankreichs bester Eindecker war und ist zweifellos der Nieuport-Apparat mit einem „Bokabismotor“. Eine schnelle und gut durchkonstruierte Maschine. Heute ist man von den Eindeckern fast vollkommen abgekommen und zur Konstruktion kleiner Doppeldecker übergegangen. Die Gründe hierfür sind vor allem die doppelte Tragfähigkeit bei gleicher Spannweite, bedeutend größere Steigfähigkeit und sichere Bauart. Bei der Konstruktion hat man auf Grund der im Kriege reichlich gemachten Erfahrungen gegen früher bedeutende Änderungen vorgenommen. Die zahlreichen, dünnen Holme und Streben wurden durch bedeutend weniger, aber kräftigere Holzer ersetzt. Instelle

der verwirrenden, zu vielen Mängeln anlassgebenden Drahtverspannung tritt die Verspannung durch wenig leicht hantierbare Drahtseile. Durch diese Anordnung wird die Anzahl der Federquellen herabgesetzt und der Luftwiderstand verringert.

Die Grundbedingung für Jagdflugzeuge ist große Geschwindigkeit und Steifigkeit. Um die letztere zu erreichen verwendet man heute, wie ich schon oben erwähnte, Doppeldecker von kleiner Spannweite und sehr starkem Motor, (bis zu 220 P.S.), um den Wirkungsgrad des ganzen Vortriebsapparates zu erhöhen, um also möglichst große Geschwindigkeit zu erzielen. Auf sorgfältige Bauart besonders Wert gelegt. Mit geradem raffiniertem Sarg ist die Luftschraube und zwecks Geschwindigkeitsergänzung beim Rückwärtsdoppeldecker "berücksichtigt" worden. Der Rumpf des Apparates ist als Ganzes geschlossen, ohne den geringsten Vorstehenden Teil aufzuweisen. Der mittlere Teil der Treibschraube, der ja sowieso keine Wirkung hat und nur Widerstand erzeugt, ist mit einer halbklugeigen Kappe überdeckt. Der stehende Mercedesmotor ist vollkommen in den Rumpf eingebaut und nur der Kühler ragt um ein geringes daraus hervor. Über auch dieser hervorragende Teil ist sorgfältig verkleidet und nur mit einigen Schlitzen versehen, um der Kühlluft Durchgang zu gestatten.

Auf französischer Seite entspricht ihm der "Mispout-bobé" mit 600-er Bohlenmotor, der zu 3/4 eingekapselt ist. Die äußere Konstruktion des Rumpfes und der Flügel, sowie die Anordnung der Verstrebenungen ähneln dem kleinen Albatros.

Die Bewaffnung dieser äußerst schnellen Apparate besteht in einem, wohl auch zwei Maschinengewehren. Eine Zeilung hatte man die Maschinengewehre so eingebaut, daß sie durch die Treibschraube schossen. Sie waren also fest, d. h. nicht dreht- oder schwenkbar, sodaß der Pilot, mit dem ganzen Flugzeug, allein durch Steuerbewegungen zielen mußte. Bei dieser Anordnung kann der Pilot beim Angriff seine ganze Aufmerksamkeit nach vorne, auf den Gegner lenken; er braucht sich also nicht seitlich wenden, was für die Bedienung des Flugzeuges von großem Vorteil ist. Da ich verschiedentlich gefragt wurde, wie man sich dies Schießen "durch die Treibschraube" zu denken habe, will ich es hier ganz kurz erläutern. Wenn man ohne besondere Einrichtung durch den Propeller schießen wollte, würde er wohl schon nach den ersten paar Schuß durch einen Treffer zertrümmert sein. Es muß daher von der Nabe der Treibschraube eine Hemmvorrichtung zum Maschinengewehr geben, die jeden Schuß unmöglich macht, solange ein Blatt der Schraube vor dem Lauf des Gewehres durchgeht. Diese Einrichtung kompliziert natürlich das ohnehin schon empfindliche Maschinen-gewehr noch mehr, sodaß man bald wieder von dieser Bauart abkam.

Beim Luftklärungsflieger haben wir eine besondere Neuerung in seiner Ausstattung mit empfindlichen photographischen Apparaten, deren Aufnahmen nach geeigneter Vergrößerung selbst die kleinsten Einzelheiten zu erkennen gestalten.

Die Artilleriebeobachtungsflieger und die Großkampfflugzeuge sind mit sicher arbeitender F.T.-Station versehen, die ein Geben und Empfangen auf viele Kilometer sicher gestalten. Die Großkampfflugzeuge, mit zwei starken Motoren versehen, (Gotha-Apparat hat zwei 300 pferdige!) haben eine Besatzung bis zu 5 Mann, zwei bis drei Maschinengewehre, einige anstelle des dritten Gewehres eine 2cm-Schnellfeuerkanone, Betriebsstoff für 5-6 Stunden Fahrt, F.T.-Station, photographischen Apparat und eventuell eine Kräfte Last Bomben schweren Falls.

Von den Luftschiffen größter Bauart, Zeppelin, hatte man zu Beginn des Krieges wohl etwas zu große Resultate erwartet. Ihren, eingangs des Artikels erwähnten, Vorteilen steht ihre große Verletzlichkeit gegenüber, die schon vor dem Kriege zu erschütternden Katastrophen führte, und das Lebenswerk des größten Zeppelin verschiedentlich in Frage zu stellen drohte. Heute, wo die Abwehrmaßnahmen einen so hohen Grad der Vollendung erreicht haben, kommen die Luftschiffe für den Überlanddienst kaum mehr in Betracht, leisten aber bei Fernfahrten und Aufklärung zur See gute Dienste. Wesentliche Neuerungen, irgend welcher Art wurden hier wenig eingeführt, sind wohl auch kaum zu erwarten. Auf die Entwicklung der Flugzeugmotoren, die Kampfweise in der Luft, die Abwehrmaßnahmen gegen Flugzeuge, Luftschiffe, Drachenballons und auf die Dienste der Marineflugzeuge werde ich später näher eingehen.

Bidaltus.

## Unterrichtswesen.

Neuer Kursus ab 9/10: Englischer Hand-  
briefverkehr für Fortgeschrittene von H.A. Jänscher  
am Mo. u. Fr. 9-10 in Halle 71. Anmerkungen  
der ersten Stunde.

## Ausstellung für Handwerk und Kunstgewerbe.

Es dürfte nunmehr bekannt sein: Die Ausstellung findet nicht im Tabakhäuschen, auch nicht in einer Wascharacke statt, - wie mühselige Vermutungen am letzten Mittwoch lauten, - sondern in einem abgegrenzten Teil der Canine. Es ist ja wahr, daß vor endgültiger Festlegung der Ausstellungshalle das Unternehmen odiosum war, nachdem uns schließlich die Benutzung der Wascharacke untersagt wurde wegen ihres schmalen Zugangs und ihrer exponierten Lage am Postenweg. Die anderen, nur zu Unterrichtszwecken dienenden Adnanbaracken am "Grand Boulevard" konnten auch nicht in Betracht kommen, da sie sich lediglich darauf beschränken, die Sonnenstrahlen zu dämpfen, dies aber umso intensiver besorgen, sodaß das Innere gegen Abend in trauliches Dunkel gehüllt ist. Was war da zu tun? Es blieb als einziger Ausweg, die Bestimmungen zweier Baracken umzukehren, und als Ausstellungshalle die Canine, die Canine die Adnanbaracke Nr. 23 zu verwenden, letzteres wenigstens für Sonnabend und Sonntag nachmittag, wo dort unter hoffentlich starkem Andrang das Bier zu Gunsten der deutschen und österreichischen Hilfsvereine aus-geschenkt wird. Um den Genuß noch reizvoller zu gestalten wird dort zu bestimmten Zeiten die Grunische Kapelle konzertieren.

Im Ausstellungsraum dagegen können wir nur dem Auge, allerdings in reichem Maße, Genuß bieten. Nachdem der Raum am Mittwoch nachmittag durch eine Wand von der Canine geschieden war, konnte man am selben Abend die Konzertenlust ungenutzt werden. Bei der Entleerung war es maßgebend, die Zirkulation zahlreicher Besucher auf einfache Weise zu regeln. Der Eingang wurde deshalb vom Ausgang getrennt. Der Besucher betritt die Ausstellung durch die obere Eingangstür der Canine an der nördlichen Stirnseite der Baracke. Von dort folgt er einem S-förmigen Gang, der ihn an allen Sehenswürdigkeiten vorbeiführt. Als Ausgang dient die sonst verschlossene Tür an der Magazinsseite. Die genaue Beschreibung eines Ganges durch die Ausstellung müssen wir uns für die nächste Nummer der Zeitung vorbehalten. Da bei Drucklegung des Blattes ihre Einrichtung erst im Entstehen war, - am Donnerstag nachmittag hatte das Preisgericht die schwierige Arbeit, unter den zahlreichen, schönen Arbeiten die besten auszuwählen. Während Diplome für jede hervorragende Leistung verteilt wurden, kamen Geldpreise lediglich in Betracht für Arbeiten, die zum Wettbewerb angemeldet waren. Sie können natürlich nur eine kleine Anerkennung für die große Mühe des Schöpfers sein. Die Höhe der Geldprämien müssen wir noch abhängig machen von unserm Einnahmen an den Ausstellungstagen. Wir bitten deshalb noch um einen bestimmten Kasten am Ausstellungsengang. Für die Besucher der Ausstellung ist ein Gedankenblatt in Zweifelformdruck auf Stein hergestellt worden, dessen Zeichnung unserm Künstler Primavesi zu danken ist. Auch der Erlös dieses Kunstblattes ist in freundlicher Weise der Ausstellungskasse zur Verfügung gestellt worden. In der Ausstellung wird man unter anderem 3 Entwürfe zu einer Gedeknmunze sehen. Der von den Preisrichtern ausgewählte Entwurf soll in diesen Tagen in Silber ausgeführt werden, und zu Gunsten des Theaterabteilung darauf verzichten die wirkungsvolle Bauernstube aus der Versenkten Glocke auszustellen, da die Canine nicht die hierfür günstige Beleuchtung, wie die Adnanbaracke 80 bietet. Alle anderen angemeldeten Gegenstände wurden aber ziemlich pünktlich am Donnerstag vormittag von ihren Besitzern abgeliefert. Viele Ausstellungen wurden sogar noch reichlicher bedacht als anfangs angezeigt war, zumal unsere Lyon-Candidaten noch immer im Lager sind. Gerade in meinem Interesse begründet wir, daß die Ausstellung trotz mancher Bemerkung Zwischenfälle nicht in diesen Tagen stattfinden kann.

R.

## Vom Druck der "Jnsel-Woche"

Vortrag des Herrn G. Isenbischer mit gleichzeitiger Vorführung des Druckverfahrens durch den Meister der Jnsel-Druckerei, Herrn Ohmen.

[Genaue Zeitangabe wird durch Anschlag und Ausruf noch bekannt gegeben.]

Der Vortrag des Herrn Isenbischer in seinem Kursus fällt am Mittwoch aus.

Am Sonntag muß der evangelische Gottesdienst ausfallen, da Raum und Bühne durch die Ausstellung in Anspruch genommen sind.

# Chronik 20-27. September

Die Hitzewelle laßt sich  
Auf jedem Interné civil.  
Von Lüftungsdache troppf der Teer,  
Die Bretterwand zieht sich noch mehr,  
Es klafft schon hier und dort ein Spalt,  
Die Flanken werden schwach und all.  
Darum entflieht so mancher gern  
Dorthin, wo die Baracken fern,  
Setzt in den Liegesuhl sich mal  
Ganz nahe an den Stachelstahl.  
Bis fluge dunkelgrün erbrillt  
So starr er auf des Haisbein!  
Das ihm so bünt entgegenkalt,  
Ob's über ihn sich lustig macht,  
Weil er drei Jahre lang so nah  
Doch nie erreicht die Freiheit schiff--  
Als eingeteuchter Pessimist  
Macht er sich schwerer als sie ist  
Der Internierung Prüfungszeit  
Bei der geringsten Kleinigkeit.  
Die Sonnenhitze langsam schmilzt  
Den Teil des Hirns, der unverfälscht  
Die Unabwiesbarkeit überwindet,  
Bis ihm das Denkvermögen schwindet,  
So schläft er traumlos an dem Zand,  
Die Haut brennt rot und kaperbraun--  
Inzwischen steigt, weil es so heiß,  
Dem Thermometer gleich der Preis  
Des Fleisches, das man sich bestell'  
Privatim für sein Taschengeld  
Zu seinem Lebensunterhalt;  
Sodas man heutzutage zählt  
Für's Kilo escopotes die veau  
Fünf Franken, und man ist noch froh,  
Wenn man uns nicht das Kalbfleisch streicht  
Und uns ein halbes Pfund erreicht--  
Sogar das Jubiläumstafel  
Der letzten "Insel-Woche" hat  
Gefallen unterm Sonnenstich,  
Dieweil der schwarze Druck verblich,  
Und Rosen aus dem Stachelstahl  
Sich tiefblau gelblich gelblich hat--  
Zur Kühlung vor dem Sonnenbrand  
Bist Du ins Schauspielhaus gelangt,  
Wo man im deutschen Urwald wohnt  
Zum Jagen zieht mit Speer u. Schwid,  
Mit starkem Arm und blankem Schwert  
Beschützt den hermalichen Herd,  
Wo in den Hörnern schäumt der Meth,  
Urväter Geist Dich rings umweht.  
Wo man schon flänk sich Geiseln hält--  
(Wie wiederholt sich doch die Welt:  
Man sagt, das kommt noch heute vor,  
Wie einst zur Zeit der grimmen Thor)  
Ein fränkischer Beschützer aber fehlt  
Daß nur die Wälder sich bewahrt  
Daß sie dem Schatz der Wolf jenseit,  
Erwacht sein Volk, Weh dem der Luft!  
(Ein Satz der heute noch besteht,  
Um den sich die Geschichte dreht!)  
Der Vorhang schließt die Szenerie,

Vorbei du schöne Fantasie;  
Und da der kühle, deutsche Wald,  
Der Dich umringt, ja nur gemalt,  
Wirkt seine Frische auch wie Mohn,  
Ein Opium der Illusion.--  
Die Sonne bleibt bei ihrem Werk  
Wie ich an unsern Schweizer merk:  
Sie schmilzt solange an der Zahl,  
Bis nach der Prüfung enger Wahl,  
Nur noch die Hälfte übrig bleibt,  
Für die man Schweizer Luft verschrieb.  
Wo von dem Ritzle ankam,  
Vor seinen Augen Glend fand,  
Der ist gewiß beneidenswert--  
Bedauerlich, wer nicht mißfällt,  
Bedauerlicher in der Tat,  
Wenn er sein Gut versilbert hat,  
Und dasitzt ohne Mobilair,  
Und was noch schlimmer, ohne Bar,  
Weil der Erlös in kurzer Frist  
Beim Abschiedfern flücht ist--  
Vergeßlich fürst er sein Land,  
Gar ist der Ritzle der daruff sind,  
Erworben zu nem Schmeulerpreis  
In Anbetracht der Schweizerreis--  
"Gib mir mein Bett zurück, du Schuft!"  
Die Drohung stellt in leere Luft.  
Mein lieber Freund, bewah den Takt,  
Davon steht nichts in dem Kontrakt!  
Du hast doch immer so getan,  
Als ob sich nichts mehr ändern kann,  
Als ob die Schweizerreisere  
Bereits beschloss ne Sache sei--  
Es muß halt ohne Bette gehn,  
Tut mir sehr leid-- auf Wiedersehen!  
Wer nach dem sonnenheißen Tag  
Nes nachts dem kühlen Trunk oblag,  
Vermeide seinen Aufenthalt  
Im besten gleich der Staatsgewalt,  
Daß bei nem nächtlichen Rißel  
Sein leeres Bett beleuchtet hell  
Nicht unnütz manchem Sog macht  
Und ihm entzieht den Schlaf der Nacht--  
Die Strafe ist zwar nur gering,  
Nes auch kein angenehmes Ding  
Und dann fünf Tage Einzelhaft  
Sind ein Verlust an Körperkraft,  
In Zeit, an Arbeit und Gewinn,  
Und darum hat es keinen Sinn--  
Wer seinen Durst noch nicht gestillt,  
Dem ward ein heißer Wunsch erfüllt,  
Man kühl sein sonnerhitztes Blut  
In einer wahren Apfelflut.  
Wie sich jetzt über uns ergießt,  
Man wird zum Schlemmer man genießt  
Erfrucht vor all der Ritzle Wacht!  
Die Lang anseherte, schöne Frucht,  
Des Ritzle kostet nur 6 Sous  
Was man nicht ißt, kocht man zu Mus,  
Durch die Baracken zieht ein Duft,  
Als läge Winternacht in der Luft, ----

Doch denk ich nicht so weil voraus,  
Völligst sind wir dann schon zu Haus--  
Verrast beschneid die Sonne noch  
Mit Tropengul das Inselst;!  
Trotzdem, der kluge Mann beugt vor,  
Es steht der Winter vor dem Tor,  
Und all der schönen Sonnenschein  
Kann auch einmal zu Ende sein--  
So ward ein Vorschlag uns gemacht,  
Der wieder sensationl gebort,  
"Gehweder bleibt der Weg für seid  
In eurer allen Käuslichkeit,  
Wir ziehen euer Brennöl lang  
Weil nach der Kopfzahl der Empfang  
Doch nun einmal geregelt ist,  
Nicht gruppenweise, daß ihr's wißt!"  
So hat die Direktion gesagt:  
"Wenn euch der Vorschlag nicht behagt,  
So macht man 10 Baracken leer,  
Beleg die andern unsso mehr--  
"Einstimmig muß die Meinung sein,  
Sond lassen wir's nicht drauf ein!"  
Man diskutirte hin und her  
Denn die Entscheidung war zu schwer,  
Man redet sich die Hölle heiß  
In jeder etwas neues weiß--  
Als unter einen Hut gebracht  
Das Lager war, war's abends acht.  
Es unterzeichnet beim Apfell  
Der letzte Gruppenführer schnell,  
Daß seine Gruppe einzig ist  
Und wohnen bleibt, dort wo sie ist.  
Trotz aller Hitze kennst nicht iß  
Nock Rest für unsere Kamer  
Gar mancher, der sonst jeden Tag  
Für seinem Bärentelle lag,  
In aller Stille wird geschäft,  
Man setzt daran die ganze Kraft  
Den ganzen Fleiß und den Verstand,  
Daß der gemachte Gegenstand  
Ein Musterbild der Handwerkskunst  
Erwerd des Pressengeschäft's dienst--  
Und wenn der Zeitung das gelang,  
So ist denn wohl die schönste Part,  
Und mancher wird den Witzgen sein,  
Wenn wir dereinst nach Hause gehn.  
Des ist die Arbeitstherapie.  
Sie wirkt wie Homöopathie  
Similia similibus.....  
Erst macht die Arbeit die Verdruß,  
Doch langsam findet du Freude dran,  
Der Wettbewerb er regt dich an,  
Die Tage deiner Haft vergehn  
Kamn fühlbar und im Handtuttrehen--  
Ist ich am Mittwoch Früh erwacht,  
Als nach die Sonne strahlt genächt,  
Doch gegen Mittag muß ich schauen,  
Wie Wolken sich auf Wolken bauen,  
Ein feiner Sommerregen sprüht--  
Zu Ende war das Sonnenbild.  
Et.

## Sport.

Ergebnisse vom 20.-26. September 1917		27. September 1917	
20. September FKS 1. BSC 4	9:2	25. " " BSC 4. JCS 4	9:2
" " BSC 4. JCS 4	9:3	" " BSC 4. JCS 4	2:1
" " BSC 4. JCS 4	2:1	" " FKS 2. BC 2	3:2
21. " JCS 3. BC 1	2:1	" " FKS 2. BC 2	6:0
" " FKS 3. BSC 3	6:1	" " FKS 2. BC 2	2:0
" " FKS 4. BSC 4	2:2	" " FKS 4. BC 2	9:4
22. " " BC 2. JCS 2	5:0	27. September FKS 1. HV 1	0:0
23. " " FKS 1. BC 1	7:3	" " BSC 2. HV 2	2:0
" " FKS 2. BSC 2	5:4	" " BSC 1. HV 1	3:0
" " BSC 4. JCS 4	2:5	" " HV 2. HV 2	0:0
24. " " BC 2. JCS 2	2:0	" " K.K.F. B.M.G. 1	4:2
" " BSC 3. FKS 3	9:9		

Am Sonntag, den 23. d. M., stunden sich bei schönstem Wetter die beiden J. Mannschaften des BC und der Sportfreunde zum ersten Male wieder sehr gesamer Zeit in voller Aufstellung gegenüber. Die sehr reich erschienenen Zuschauer wurden in ihrer gespannten Erwartung auf ein gutes Spiel nicht enttäuscht, denn von Anfang an erwies sich der trotz des Resultates von 11:3. (Nob. 5:1) fast gleich. Wenn sich auch von vornherein eine kleine Überlegenheit der FVS zeigte, so hatte doch niemand auf ein solches Ergebnis gerechnet. Allerdings zeigten die weißen Spieler ein ständiges Kombinationsspiel während beim BC der Vorwärtsspieler infolge einer letzten Herbeizug mit dem Türschwächler Schmitter den Platz wechseln mußte. In Anbetracht, daß Tilgus von BC nun bald unser Lager verlassen wird, daß wohl dem FKS die Meisterschaft auf Leaque nicht mehr zu bestreiten sein.  
Notiz: Infolge Ausscheiden des J. Vorsitzenden, Herrn Erich B. Wischer fand im BSC eine Neuwahl des Vorstandes statt, der sich dabei wie folgt zusammensetzt: Hans Heins J. Vorsitzender, Ernst Seidl J. Vorsitzender, Gerhard Hechner Schriftf., Hans Gildemeister Kassenswart.

## Unsere Schweizer.

Jedemal, wenn uns wieder ein Trupp unserer Kameraden verläßt, um in der Schweiz fränkische Pflege zu finden oder in die Heimat als müde Pflger zurückzukehren, künft es in uns wie hieft anklingen, das Schmerzestönen von der verlorenen Freiheit. Ihnen, die jetzt von uns scheiden, werden noch diese die verlassenen Wälder unseres Gefangenenlagers nachwehen, bis sie allmählich in Erwachen der wiedergewonnenen Freiheit wie ein düsteres Traumland zerfließen.  
Unter 1500 Gefangenen waren es 200, die die Primarsort auf einer Übersiedelung nach der Schweiz zu bestehen wollten; 125 von ihnen das Glück wirklich zu finden, als Schwarzhandlanten ein Staub einer harten 3-jährigen Vorbereitungszeit von sich zu schütteln. Wir freuten uns mit ihnen u. träumten mit ihnen u. hörten wehmütig und lächelnd zu, wenn sie sich ihre Luftschlüssel ausmalten. Doch auch sie sollten zum Teil doppelt schmerzhaft in die rauhe Wirklichkeit zurückversetzt werden; unermüdet fanden sie das schon gezogene Glücksst in ihrer Hand zur Nichte verwandelt. 57 sahen ihre Hoffnung, die ihnen feste Gewißheit gewesen von einem gewissen nächsten Irrweg befragen. O vergebliches Hoffen, die grausamster Feind des Gefangenen!  
Mancher von Euch, die Ihr nun dahinzieht, will's Gott, einem freundlicheren Schicksal entgegen, war uns mehr als nur ein Schicksalsgefährte, hat mit stärksten Klaffen dem Schwächer gehalten und mit reicheren Gaben dem Ärmern gedient. Euch vertrauen wir Euch an, laßt unsern Dank und Abschiedsgruß die Brücke sein, die uns über Meer und Land auch weiterverbindet. In der Schweiz war's einst der gepöbelte Schrei des Unterdrückten, "Wann wird ein fleiter Kamerad diesen Lande u. Meute gehen wir ihn Euch als bange Botschaft mit auf den Weg; müde der Weg, der bald von allen Bergwäldern und aus allen Talgründen der freien Schweiz recht fröhe Antwort wiederhallen!"



## Ein Tag unseres Lagerlebens 1917.

### 4. Der Abend.

Kann man mit nüchternen Gedärmen,  
So sehr man sich auch stets bezwingt,  
Sich für die hohe Kunst erwärmen,  
Die ein Theaterabend bringt?  
Ich fürchte nein, und mache daher  
Beyar man in ein Schauspiel steigt,  
Sich etwas Kräftiges zu brauen,  
Das macht der Mühs' uns mehr geneigt!  
Wozu hat aus Konservendosen  
Man seinen Holzrohrherd gebaut,



Wozu gekauft von den Franzosen  
Den Brennstoff und ihn wohl verbauft?  
Wozu gibt's zu dem wert'len Faalen  
Pro Kopf ein kilo pammes de ferre?  
Wozu machst du dir noch Gedanken?  
Die Wahl ist doch weß'oll nicht schwer:  
Kartoffelpuffer in Cocose  
Mit Zucker und mit Apfelmus  
Schön angebräunt und trotzdem lose  
Bringt Leben Leibesgeist in Schuß!  
Theateranfang rückt nun näher,  
Die Feuerwehr setzt sich in Trab  
Pösiert schnell ihre Eckensteher

Und wickelt ihre Schläuche ab.  
Es wandern würdig die Cellisten  
Und Geiger nach dem Schauspielhaus  
Und zum Klaviertransporte rüsten  
Vier Träger sich mit Stricken aus.  
Schon stellt der Mann mit dem Programm  
Sich vor dem Musentempel ein  
Viel Publikum strömt rings zusammen  
Die Glocke köhl, man geht hinein.



Die Halle gleicht in ihrer Weiße  
Kaum einer Holzbaracke mehr  
Wenn nicht die Sommerluft die heiße  
Jungen Saal so drückend wär!  
Ein Lichtsignal für das Orchester  
Erscheint in roter Lyraform.  
Ja wir sind hochmodem, mein Bester,  
Und unsre Technik ist enorm!  
Die Fenster schließen sich, im Dunkeln  
Lauscht atemlos das Publikum  
Im Rampenlichte gelockt funkeln  
Die Bänder vom Proscenium  
Gedämpft erklingt die Überbühre  
Aus der Versenkung wie von fern,  
Laß sie den Hörer sanft einführen,  
Und dieser folgt den Klängen gern.  
Fort aus dem drückenden Gefängnis

Und wenn's auch nur für Stunden ist,  
Entfängelt ist das Verhängnis,  
Das schwer an unsrer Seele frißt.  
Der Gong ertönt, der Vorhang hebt sich  
Welch wirkungsvolle Scenerie  
Nach Bühnenbild des Stückes belebt sich  
Das eines Dichters Fantasie.  
Am schwersten sind die Pannenrollen  
Und doch wie fein durchsacht und leicht  
Hat uns ein kunstverständig Wollen  
Ersetzt das schönere Geschlecht!  
In Stimme, Haltung und Benehmen  
Studiert bis in die Einzelheit  
In Wirklichkeit doch nur ein Schema,  
Ein Traum aus längst verschwundener Zeit.  
In gut gesprochenen Dialogen  
Ist glänzend im Zusammenspiel  
Der erste Akt vorüberzogen.  
Ein Beifallssturm, wenn er gefiel.  
Wird unter wohlgesetzten Reden  
Das Stück schon draußen kritisiert.  
Schließt der Kantinenwirt die Läden,  
Die Konten werden schnell saldiert.

Die Zeitungsträger müssen eilen  
Mit ihrem Abendblatt aus Bretz!  
Und man studiert genau die Zeiten  
Dazwischen steht dann meist der Rest.  
Genug des Spiels! Es ist verboten.  
Die Tischen zieht man Sportplatz auf  
Und nach den Direktionsgeboten  
Maßt Du nun rein, Punkt Streasoad drauf!  
Ippel, der letzte dieses Tages  
Wird dir um 8 Uhr noch versetzt.  
Wer mehr erzählen will, der mag es,  
Die Nacht bring ich zu guter Letzt.

### Kleine Insel-Nachrichten.

Unser Theater ist, wie wir hören, auf 6 Wochen in Ferien gegangen. Wir hoffen, daß nach Wiederaufnahme der Vorstellungen das Theaterbüro unsere Insel-Woche in rechtlicher Weise als bisher mit Nachrichten über den Spielplan etc. versorgt. Bis jetzt waren wir wie alle übrigen Kameraden lediglich auf die öffentlichen Ansätze angewiesen. Wir brauchen wohl kaum hervorzuheben, daß diese etwas seltsamen Verhältnisse zweier Lagerunternehmungen untereinander, die beide im Allgemeininteresse arbeiten, selbstverständlich in besserer Weise unsere kritische Stellung den Auführungen gegenüber beeinflussen konnten. Wir sprechen aber an dieser Stelle den Wunsch aus, die gegenseitigen Beziehungen möchten sich in Zukunft etwas freundlicher gestalten. Unsere Bereitwilligkeit dazu ist vorhanden. Tsch.

Unsere Sänger sind recht fleißig wieder an der Arbeit. Das erste Konzert, das die Herbststimmung in deutschen Liedern zum Ausdruck bringen soll, wird Mitte Oktober stattfinden können.

Weniger günstig sind unsere Aussichten hinsichtlich der Orchesterkonzerte während des Winters. Durch den Weg-

gang des 1. Violinisten H. Gruhn nach Lyon verliert unser Konzertsorchester eine sehr wertvolle Kraft, die schwerlich ersetzt werden dürfte. Vielleicht liegt in einer Vergrößerung der verschiedenen Streicherchöre unseres Lagers der Weg, dem Musikbedürfnis des Lagers entgegenzukommen. Die bisherigen Versuche in dieser Richtung haben doch schon sehr erfreuliche Resultate ergeben. Unser Theaterorchester hat besonders in der letzten Zeit bewiesen, das es recht schöne Fortschritte gemacht hat u. sich hören lassen kann. Wir möchten daher recht bald an ein erstes öffentliches Konzert glauben, das die Winterreise einleitet.

Zur Aufklärung: Der in diesen Tagen zum Aufbruch gelangte Kassenbericht des deutschen Hilfsvereins für die Mängel zum Juli, August weist eine Einnahme von 760 Francs als Reinertrag der Insel-Druckerei auf, was zu einer ähnlichen Auslegung führen könnte. Die Insel-Woche führt von №21 ab ihren Reinertrag an den Hilfsverein ab. Dieser betrug für die №21, die im August erschien, 760 Francs. Um diese Summe handelt es sich in dem Kassenbericht. Die Insel-Druckerei stellt zum Selbstkostenpreis die Insel-Woche her, hat aber im übrigen ihre wenigen Einnahmen zu ihrem eigenen Bestehen notwendig. Der Reinertrag der Insel-Woche lediglich fließt d. Hilfsverein zu. E.K.

Hergestellt mittels Steindruck  
in der Insel-Druckerei Jle Longue.  
Bezugspreis! Einzelnummer 25cts.  
im Lager | Folge v. 5 Num. | Frs. 1.22

Schriftleitung:  
G. Tschentscher      E. Kowalski.  
Zuschriften nach Bar. 33 erbeten.

Anzeigenannahme  
R. Koch Bar. 11 bis Montag abend.  
Preis der kleinen Anzeigenzeile 10cts.

Der Reinertrag wird dem deutschen Hilfsverein Jle Longue überwiesen.

**Bier**

Uhrmacher  
Baracke

15

**HAKU**

Sonntag: 1 - 7 Uhr  
Sonntag: 12 - 7 Uhr

Meinen Kunden, die mir ihren Tabak zum Kostpreise überlassen, liefere ich für ein gutes Päckchen 34-35 Cigaret. 2 Preise v. 10ct. Blaues 44-45 20ct. rot 55ct.

Im übrigen verkaufe ich nach wie vor genaue Cigaretten 6 Stück zu 20cts.

Müller  
blaue 5 20  
rot 6 20

deutsche, österr. u. holländ. Cigaret. billiger je nach Qualität